

Paulus und das Projekt Europa ...

## **Predigt und Fürbitten mit einem Thema der Woche Sexagesimae, 23. Februar 2025**

**vorgeschlagener Predigttext:** Apostelgeschichte 16,9-15  
Predigttext zu Beginn der Predigt

### **Darstellung des Themas**

Die Wahl in Deutschland am 23. Februar findet in einem äußerst angespannten Umfeld statt. Die Rede des amerikanischen Vizepräsidenten J. D. Vance auf der Münchner Sicherheitskonferenz, in der er Europa die Missachtung der Demokratie vorwarf und die transatlantische Freundschaft infrage stellte wie auch die Annäherung des amerikanischen und russischen Präsidenten bei gleichzeitiger Missachtung der ukrainischen und europäischen Interessen gefährden die Zukunft des europäischen Projekts. Das europäische Projekt von Menschenwürde, Toleranz und Demokratie, dessen Wurzeln auch in der Episode liegen, die im Predigttext erzählt wird: Wie das Christentum nach Europa gekommen ist. Wie ist das europäische Projekt zu retten? Auch dafür findet sich im Predigttext eine Idee.

### **Einführung**

„Heute, wenn ihr seine Stimme hören werdet, so verstockt eure Herzen nicht.“ Mit dem Wochenspruch aus dem Hebräerbrief begrüße ich Sie und euch ganz herzlich zu diesem Gottesdienst. Das Wort Gottes steht heute im besonderen Maße im Mittelpunkt – das Wort, das der Apostel Paulus hört und erhört, ein Hilferuf, und das Wort, das der Apostel verkündet und das Herz Lydias erreicht, worauf sie sich bekehrt. Öffnen auch wir uns dem Wort Gottes, dass es uns wandelt.

### **Predigt**

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

**Und Paulus sah eine Erscheinung bei Nacht: Ein Mann aus Makedonien stand da und bat ihn: Komm herüber nach Makedonien und hilf uns! Als er aber die Erscheinung gesehen hatte, da suchten wir sogleich nach Makedonien zu reisen, gewiss, dass uns Gott dahin**

**berufen hatte, ihnen das Evangelium zu predigen. Da fuhren wir von Troas ab und kamen geradewegs nach Samothrake, am nächsten Tag nach Neapolis und von da nach Philippi, das ist eine Stadt des ersten Bezirks von Makedonien, eine römische Kolonie. Wir blieben aber einige Tage in dieser Stadt. Am Sabbattag gingen wir hinaus vor das Stadttor an den Fluss, wo wir dachten, dass man zu beten pflegte, und wir setzten uns und redeten mit den Frauen, die dort zusammenkamen. Und eine Frau mit Namen Lydia, eine Purpurchändlerin aus der Stadt Thyatira, eine Gottesfürchtige, hörte zu; der tat der Herr das Herz auf, sodass sie darauf Acht hatte, was von Paulus geredet wurde. Als sie aber mit ihrem Hause getauft war, bat sie uns und sprach: Wenn ihr anerkennt, dass ich an den Herrn glaube, so kommt in mein Haus und bleibt da. Und sie nötigte uns.**

Auch wenn der Begriff heutzutage etwas überstrapaziert ist, möchte ich ihn jetzt verwenden. Das, was Sie gerade gehört haben, beschreibt ein weltgeschichtliches Ereignis. Der christliche Glaube kommt nach Europa, in Philippi entsteht die erste christliche Gemeinde auf europäischem Boden. Ein weltgeschichtliches Ereignis. Auch wenn die damals Beteiligten das so nicht empfunden haben, geschweige denn so bezeichnet hätten. Auch wenn die Gemeinde in Philippi zunächst nur klein war, eine Gemeinde in der Diaspora, noch über 250 Jahre von Verfolgung bedroht.

Diese kleine, gefährdete Gemeinde ist die Keimzelle für das, was später als christliches Abendland bezeichnet wird, ist die Keimzelle für die Kantaten Johann Sebastian Bachs und die Kunstwerke eines Michelangelo. Die Keimzelle für die prächtigen Kathedralen und Kirchen Europas, die Keimzelle für das Armutsideal eines Franziskus genauso wie für die Reformation Martin Luthers. Ja, und ich möchte es nicht verschweigen, auch die Keimzelle für Kriege, Verfolgungen und Missbrauch. Doch insgesamt – und davon bin ich felsenfest überzeugt – ist die Geschichte des Christentums eine Erfolgsgeschichte.

Als ich den Predigttext in der Vorbereitung auf den heutigen Gottesdienst am Wahlsonntag gelesen habe, ging mir durch den Kopf: Wenn es nach dem Willen einiger Parteien gegangen wäre, die sich am

23. Februar Ihre Stimme bewerben, hätte das oben geschilderte weltgeschichtliche Ereignis nicht stattgefunden. Warum nicht? Weil Paulus gar nicht in Europa hätte einreisen dürfen. Migration war das beherrschende Thema des Wahlkampfes. Wenig war zu hören von Wohnungsnot oder Bildungsproblematik, vom Ärztemangel und Krankenhaussterben, wenig von Altersarmut, wenig von der Verkehrsproblematik, wenig vom Klimawandel. Immer wieder Migration – und was von manchen Parteien zu hören war, hatte wenig zu tun mit dem, was viele als Projekt Europa bezeichnen: geprägt von Menschenwürde, Toleranz, Gerechtigkeit und Solidarität. Das Projekt Europa, dessen Wurzeln auch in dem liegen, was der Predigttext schildert: Die Ankunft des Christentums in Europa.

Das Projekt Europa gerät nicht nur von innen heraus unter Druck, sondern in diesen Tagen auch von außen: Die Rede des amerikanischen Vizepräsidenten J. D. Vance auf der Münchner Sicherheitskonferenz, in der er Europa die Missachtung der Demokratie vorwarf und die transatlantische Freundschaft infrage stellte wie auch die Annäherung des amerikanischen und russischen Präsidenten bei gleichzeitiger Missachtung der ukrainischen und europäischen Interessen gefährden die Zukunft des europäischen Projekts. Ehrlich gesagt wird mir schon manchmal angst und bange. Wie ist das europäische Projekt zu retten?

Auch da finde ich im Predigttext eine Idee. Die Geschichte des Christentums in Europa beginnt – mit einem Hilferuf. „Komm herüber nach Makedonien und hilf uns!“, bittet ein namenloser Makedonier Paulus im Traum. Wir wissen nicht, aus welcher Not heraus der Makedonier um Hilfe bittet. Ich vermute, es wird eine seelische Not gewesen sein, denn für eine materielle Not war Paulus der falsche Ansprechpartner.

Seelische Not, die auch heute Menschen um Hilfe rufen lässt: Psychisch Kranke, die monatelang auf einen Therapieplatz warten müssen. Patienten, Angehörige und Personal in Krankenhäusern und Pflegeheimen, denen alles über den Kopf wächst, Obdachlose, Alleinerziehende, Ausgegrenzte – die Liste ließe sich leider beliebig fortsetzen. Und von kaum jemandem, der so um Hilfe schreit, war im

Wahlkampf die Rede. Dazu die Hilferufe aus materieller Not aus aller Welt. Menschen, für die es traumhaft wäre, wenn ihre Hilferufe gehört und erhört werden. Doch auch sie wurden im Wahlkampf allzu oft nicht gehört. Bei Paulus wird der Hilferuf, den er im Traum hört, zur Hilfe in der Realität. Er versteht den Hilferuf als Anruf Gottes und bricht mit seinen Begleitern sofort auf.

In den Hilferufen der Menschen heute die Stimme Gottes zu hören. In den Gesichtern der Hilfsbedürftigen das Angesicht Jesu erkennen – das ist für mich die erste Botschaft dieses weltgeschichtlichen Ereignisses und ein Baustein des Projekts Europa. Und etwas, was ich mir immer wieder in Erinnerung rufen muss: In den Leidenden und Hilfsbedürftigen begegne ich Gott.

Paulus hat die Sensibilität, den Hilferuf zu hören. Er tut ihn nicht als Hirngespinnst ab, als nächtliches Wahngelbilde. Er erklärt sich auch nicht für nicht zuständig. Für viele Hilfesuchende haben wir heute – und das ist ein Segen – professionelle Hilfe. Doch das nimmt mich nicht aus der Pflicht, ich bin immer zuständig, und sei es auch „nur“ indem ich die Hilfesuchenden nicht überhöre, auf Hilfsmöglichkeiten hinweise und ihr Anliegen in mein Gebet nehme. Paulus hört den Hilferuf und erhört ihn. Er wird aktiv. Und dabei überschreitet er Grenzen. Die Grenze nach Europa und eine weitere innere Grenze. Die erste Gemeinde auf europäischem Boden wird in dem Haus einer Frau gegründet. Das war für Paulus eine Grenzüberschreitung, die ihm nicht leicht gefallen sein wird. Da findet eine Grenzüberschreitung statt, und Paulus hat den Mut dazu.

Sensibilität und Mut zur Grenzüberschreitung verändern die Welt. Grenzen sind ja wieder – Gott sei es geklagt – groß in Mode. Für den amerikanischen Präsidenten ist es das wichtigste Thema seiner Amtszeit. Doch wir müssen gar nicht über den Atlantik schauen, ein Blick aufs Mittelmeer reicht aus. Paulus erreicht ein Hilferuf aus Europa – heute erreichen viele Hilferufe die Staaten in Europa. Doch es fehlt allzu oft der Mut, Grenzen zu überschreiten – die Grenzen des Nationalismus, auch der Angst, des Egoismus – es herrscht heute eher die Angst, die Grenzen bauen lässt.

Doch so etwas gibt es nicht nur auf der politischen Bühne, sondern auch bei mir selbst. Ein Beispiel nur: Ein Obdachloser bittet mich um ein wenig Geld. Obwohl ich Ruhestandspfarrer bin, hat er mich gefunden. Ich gebe es ihm, doch irgendwie meide ich den Blickkontakt und sage kaum ein Wort. Mir fehlt die Sensibilität zu spüren, dass er vielleicht auch Nähe und Zuspruch gebraucht hätte. Und es fehlt mir der Mut, die Grenze zu ihm zu überwinden. So bleibt alles beim Alten, unverändert. Seine Welt und meine Welt. Nur ein Beispiel. Wenn ich ihn an unseren Tisch eingeladen hätte. Was hätte sich ändern können, wenn ich mir Zeit genommen hätte, trotz allem vielleicht eine Berührung, ein Gespräch zugelassen hätte. Welten hätten sich ändern können. Nur ein Beispiel. Sensibilität und Mut zur Grenzüberschreitung verändern die Welt. Im Großen und im Kleinen.

Am heutigen Sonntag geht es in besonderer Weise um das Wort Gottes. Paulus hört es im Hilferuf des namenlosen Makedoniers und handelt. Er reist nach Europa, um dort das Evangelium zu verkünden. Für die frohe Botschaft hat die Purpurchändlerin Lydia durch Gottes Werk ein offenes Herz. Sie hört das Wort Gottes und sie handelt. Sie lässt sich und ihren ganzen Haushalt taufen; in ihrem Haus entsteht die erste christliche Gemeinde in Europa. Das Wort Gottes befähigt uns, sensibel zu sein für die Hilferufe der Menschen und gibt uns den Mut, Grenzen zu überwinden. Die Heilige Schrift bietet ein Wertegerüst, an dem ich mein Denken und Handeln messen kann – und als Christ auch soll. Ich vermag für mich zu sagen, dass ich im Wort Gottes eine klare Orientierung finde, die mir Halt gibt.

Das Wort Gottes ist nicht „Schall und Rauch“, sondern hat in Jesus Christus Fleisch angenommen. Dass das Reich Gottes wächst, steht in Seiner Verantwortung. Es ist manchmal schwer zu ertragen, den Erfolg nicht selbst garantieren zu können, doch wie entlastend ist es in Wahrheit, dass ich für den Erfolg gar nicht verantwortlich bin, sondern Gott. Mir ist dieser Gedanke so fremd, dass ich ihn mir immer wieder sagen muss. Dass ich aussäe im Vertrauen auf Gottes Segen, im Vertrauen auf Gottes Fantasie, dass sein Wort Wege zu den Menschen findet; im Vertrauen auf Gottes Güte, dass sein Wort jeden Widerstand

überwindet; im Vertrauen auf Gottes Kraft, dass sein Wort überall Frucht bringen kann. Vertrauen, das uns aussäen lässt, das uns zur Verkündigung ermutigt. Aussaat ist meine Aufgabe – mehr nicht, aber auch nicht weniger. Amen.

## **Fürbitten**

Herr, du hast uns eingeladen, zu dir zu kommen und deine Liebe und Güte zu erfahren. Wir danken dir für deine Einladung und bitten dich:

- Für die Politikerinnen und Politiker, die heute gewählt werden. Gib ihnen einen wachen Verstand und ein hörendes Herz, dass Sie für die da sind, die sie brauchen. Und dass sie Wege des Friedens, der Gerechtigkeit und der Bewahrung der Schöpfung gehen.
- Für deine Kirche, dass sie die Menschen immer wieder glaubhaft und überzeugend einlädt, dir im Gottesdienst, in der Heiligen Schrift und im Gebet zu begegnen.
- Für uns, dass wir uns immer wieder die Zeit nehmen für das Gespräch mit dir im Gebet und für dein Wort in der Bibel.
- Für alle Menschen, denen selbst das spärlichste „Dach über dem Kopf“ fehlt, für die Obdachlosen in unseren Städte und besonders für die Flüchtlinge – hier bei uns und weltweit.
- Für alle Menschen, die nur unter Gefahr für Gesundheit, Freiheit und Leben dein Wort hören, Gottesdienst feiern und zu dir beten können. Dass sie den Glauben an dich nicht verlieren, für Alle, die Opfer von Gewalt auch in unserem Land geworden sind.
- Für alle, die auf dein Wort vertrauend gestorben sind. Dass sie bei dir eine ewige Wohnung finden.

Herr, unser Gott, durch deinen Sohn hast du uns eingeladen, dich kennenzulernen. Stärke uns im Glauben, dass wir deine Einladung

immer wieder dankbar annehmen. Darum bitten wir dich durch Christus, unseren Herrn.

Wir bitten dich, unseren Vater im Himmel, mit den Worten deines Sohnes und im Vertrauen auf die Kraft deines Heiligen Geistes für uns auf der Erde:

### **Vaterunser**

Vater unser im Himmel.

Geheiligt werde Dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,  
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.  
Amen.

### **Segen**

Geh Deinen Weg mit dem Segen Gottes.

Der HERR segne dich und behüte dich; der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.

Amen.

Bleiben Sie bewahrt und von Gott behütet.

Es grüßt Sie herzlich

Ihr

Johannes Rieper

Johannes Rieper,  
Pfarrer i. R.,  
26316 Varel

Astrid-Lindgren-Ring 22

Tel.: 04451-96 01 70

Fax: 04451-96 05 94

Mobil: 0171-8 38 15 05